

dauern" über die Infultration von Caricis ausgesprochen und der Landtag gab sich damit zufrieden. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am 18. d. M. u. A. mehrfach auf die Nothwendigkeit der Regulirung der oberen Donau hingewiesen und es gab infolge hiervon der Verkehrsminister die Erklärung ab, das einschlägige Projekt sei bereits ausgearbeitet und er hoffe, bald bezüglich der Ausführung mit den Bau-Unternehmern in Verhandlung zu treten. Mit Rücksicht auf die Höhe der Kosten von etwa 20 Millionen werde jedoch die Ausführung auf mehrere Jahre vertheilt werden müssen. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hat jetzt die Suspendirung der Immunität des Abg. Julius Verbeoy in Angelegenheit der Kautions-Affaire beschlossen. — Der russische Minister v. Giers ist am Sonnabend in Wien eingetroffen und am Sonntag vom Kaiser empfangen worden. Die Audienz währte circa 40 Minuten und konfizierte v. Giers später eine Stunde mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky. Zu Ehren des russischen Ministers fand sodann ein Diner in der Hofburg statt, an welchem die Vorkämpfer Fürst Lobanow und Fürst Reuß, sämtliche Minister und Hofwärtenträger und das Personal der russischen Botschaft theilnahmen. — Für die Batterien der Küstenforts, wo ganz eigenartige, von jenen in den Landfestungen verschiedene Geschütze des größten Kalibers in Verwendung stehen, beabsichtigt die Kriegs-Verwaltung eine besondere Artillerie-Truppe zu schaffen.

Schweiz. Der Landrath in Uri hat gegen das überhandnehmende Stromerthum das alte Institut der Bettelböge, die jetzt Dorfjäger heißen, wieder eingeführt und den Gemeinden hierzu einen Staatsbeitrag bis auf hundert Franken zugesichert.

Frankreich. Ein unter Ferrys Vorsitz am 17. Januar abgehaltener Ministerrath hat sich dahin entschieden, keinen Entschluß in der Arbeiterfrage vor Beendigung der vom Minister des Innern eingeleiteten Untersuchung der Lage zu fassen; vorläufig hat die Regierung Maaßregeln ergriffen, um Unordnungen vorzubeugen. In den Sprechzimmern des Palais Bourbon herrschte wegen der Arbeiterfrage große Besorgniß. Clemenceau und die übrigen Mitglieder der äußersten Linken zeigten sich über die Unterredung mit den Abgeordneten der Arbeiter sehr entnervt. Tony Revillon hatte eine Besprechung mit Ferry, welcher ihm zusagte, die Regierung beabsichtige, die Arbeiten der Möblirung der neuen Lycen und des Posthotels zu beschleunigen, um den betreffenden Arbeitern etwas Beschäftigung zu verschaffen. — Die Quästoren haben angeordnet, daß, wenn eine Arbeiter-Delegation sich vorstelle, sie nicht in das Palais Bourbon eingelassen werden solle und daß nur einem oder zwei Abgeordneten Einlaß gewährt werde. Der Ausschuß der Deputirtenkammer für die Petitionen prüfte die durch Tony Revillon vorgelegte Petition der Arbeiter und äußerte sich derselben günstig. In der Umgebung des Palais Bourbon zeigten sich mehr Menschen als gewöhnlich, aber bisher blieb Alles ruhig. Vier der zehn Arbeiter-Abgeordneten, die schon am 16. d. M. im Palais Bourbon erschienen, kehrten dahin zurück und besprachen sich mit Clemenceau und Revillon, denen sie erklärten, daß sie wirkliche Arbeiter seien und nur Arbeit verlangten, dagegen alle Gewaltmittel verwerfen; sie theilten keineswegs die heftigen Auslassungen, die von anderen Abgeordneten vorgebracht worden seien und setzten hinzu, daß auch jene nicht daran gedacht hätten, einen politischen Streich auszuführen. Trotz dieser Versicherungen hat der Minister des Innern die Polizeipräfekten zu größter Wachsamkeit angewiesen, um besonders mehrere angedrohte Attentate zu verhüten. Die Arbeiter-Adresse, mit welcher sich die französische Kammer nächsten Donnerstag zu beschäftigen haben wird, lautet: „Die Delegirten der Syndikatskammer und Fachvereine der Arbeiter von Paris, in General-Versammlung vereinigt, haben beschlossen, Vertreter zu Ihnen zu entsenden, um Sie zu bitten, der Kammer gefälligst folgenden Wunsch zu verlesen: „Die gegenwärtig arbeitslosen Arbeiter von Paris verlangen, daß die Kammer der Abgeordneten

sofort Maaßregeln ergreife zu dem Zwecke, die Krisis zu mildern und sofort der augenblicklich beschäftigungslosen zahlreichen Pariser und französischen Arbeiterbevölkerung Arbeit und Existenzmittel zu verschaffen. Wir ersuchen darum, daß die Kammer dringlich befragt werde.“ — Im Senat kritisirte am 19. d. M. Buffet die finanziellen Maaßnahmen der Regierung und betrachtete die Behauptung, daß das Budget im Gleichgewicht stehe, als eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes. Die Situation sei keine verzweifelte, aber eine schwierige und gefahrvolle. Der Finanzminister wies die Angriffe Buffets zurück; er rechtfertigte das Anwachsen der Ausgaben, erkennt aber als unerlässlich an, dieselben hinfort einzuschränken. Die Diskussion sollte am Montag fortgesetzt werden. Die Kammer der Deputirten nahm acht Artikel der Vorlage betreffend die theilweise Uebernahme des Budgets der Pariser Polizeipräfektur auf das Ministerium des Innern an. — Vom Kriegsschauplatz in Anam meldet ein Telegramm, daß auf Hainan am 16. d. M. chinesische, von Kanton kommende Hilfstruppen mit Kriegsmaterial und Torpedos gelandet sind. — Nachrichten von der afrikanischen Westküste vom 11. December melden, daß Brazza Volelo, die Station Stanleys, welche neuerdings von den Negern verbrannt worden sei, überschritten habe; Brazza gehe nach Brazzaville, um den König Makoko wieder einzusetzen. — Die Abendblätter vom 20. Januar melden, daß die Lumpensammler beabsichtigen, den Polizeipräfekten aufzufordern, die Verordnung, betreffend die Abfuhr des Kehrtritts, zurück zu nehmen. Im Fall der Präsekt sich weigere, würden die Lumpensammler eine Versammlung einberufen, um über die Lage zu berathen. — Im Senat bezifferte am 18. d. M. bei Berathung des Budgets der Referent Dauphin das Deficit auf 70 Millionen.

Großbritannien. Am 5. Februar soll das englische Parlament wieder zusammentreten und im Hinblick hierauf hat jüngst in einem stark besuchten Meeting in Barnsley der bekannte Deputirte Bradlaugh erklärt, er wolle an diesem Tage noch vor Verlesung der Thronrede im Unterhause sein und jedenfalls den Eid ablegen. Schließe man ihn aus, so verpöche er dem Parlamente den Krieg bis aufs Messer; das Haus solle dann keinen Tag vor ihm Ruhe haben und er werde den Frieden auf alle Weise zu stören suchen. Es ist aber selbstverständlich, daß auch die Leiter des Unterhauses dieser geharnischten Drohung gegenüber das Ihrige vorsehen werden, jedenfalls lassen sie den irischen Spektakel nicht so weit kommen, wie die Ugramer Kammerleitung den Abg. Starcevic gehen ließ. — Vaker Pascha hat gemeldet, daß zwischen Suakim und Sinkat 27,000 Mann Rebellen stehen und daß die Hoffnung, letztere Stadt zu entsetzen, jetzt vollständig geschwunden sei. Aus Hongkong wird jetzt berichtet, daß es englischem Einflusse gelungen ist, die Chinesen zu bewegen, von der Sperrung des Kantonflusses durch Torpedos wieder abzusehen. — Die Durchbohrung des Mersey-Tunnels zum Zwecke der Verbindung Liverpool mit Birkenhead ist am 17. Januar vollzogen worden. — Der Verwaltungsrath des internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereins nahm eine Resolution an, in welcher dem tiefen Schmerz des Vereins über den Tod Lasfers Ausdruck gegeben und dessen edlen und uneigennütigen Bestrebungen für die Ziele des Vereins Anerkennung gezollt wird. Ein Mitglied der Londoner chinesischen Botschaft hat Aeußerungen über den Stand der Beziehungen zwischen Peking und Paris gethan, nach welchen die Aussicht auf gütliche Einigung als gleich Null angesehen werden muß. China wird zwar den offiziellen Krieg nicht erklären, aber nach wie vor an seinem November-Memorandum festhalten, welches bekanntlich sowohl für Vacinib als für Sontay das chinesische Eigenthumsrecht in Anspruch nahm. Von einer Rückkehr des Marquis Tcheng nach Paris sei keine Rede. — Der englische Generalkonsul in Madagaskar, Graves, war im December in Tamatave zu einer Untersuchung über die Natur und Ausdehnung der Verluste der englischen Unterthanen seit dem Beginn der Feindseligkeiten mit

Frankreich geschritten. Nach einem Telegramme aus London scheinen die durch das Bombardement verursachten Verluste weniger bedeutend, als jene, welche durch die Blockade und den Mangel an Kommunikationen verursacht sind.

Spanien. Im Verlauf der entscheidenden Kortess-Sitzung vom 17. Januar wendete sich zunächst Canovas del Castillo in energischer Weise gegen das Verfahren Castelar's, fremde Staatsoberhäupter in die Debatte zu ziehen, das er als unerhört bezeichnete. Sodann pries er in glänzender Ausführung den erlauchten Kaiser der deutschen Nation. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde die Adresse der Opposition mit 221 gegen 128 Stimmen angenommen; für dieselbe stimmten die Konservativen, ein Theil der Linken und die Republikaner. Die neuesten Nachrichten aus Madrid melden nun den Abschluß der wochenlangen inneren Krise durch die Berufung eines Ministeriums konservativer Färbung, unter den Auspizien des erwähnten Politikers Canovas del Castillo. Die neuen Minister sollten am 19. Januar den Eid leisten. Wie es heißt, würde Molins zum Vorkämpfer in Paris ernannt werden. Das neue Ministerium bezeichnet als das Ziel seines Strebens, Freiheit und Ordnung zu sichern und die Monarchie zu konsolidiren. Seitens des Ministeriums sind 49 Präsekte ernannt worden, welche sofort in die Provinzen abgehen werden. Die Kortess sind durch ein von Canovas verlesenes königl. Reskript aufgelöst worden und die Neuwahlen zu denselben sollen für April anberaumt werden, so daß der Wiederzusammentritt im Mai erfolgen könnte.

Rußland. Nach den der „Deutschen St. Petersb. Ztg.“ aus Khartum zugegangenen Nachrichten befindet sich der Reisende Dr. Junker gesund und wohl im Niamniam-Lande und sein Begleiter Wohndorf ist glücklich in Khartum angekommen. — Der Transport der Leichen der Mannschaft des verunglückten Expeditionsschiffes „Jeanette“ hat am 17. d. M. Drenburg passirt. — Graf Boris Melikoff ist ernstlich erkrankt. — Zum Zwecke der Ausarbeitung eines neuen Revisionsmodus bei den Operationen zur Zinszahlung und Tilgung der Staatsanleihen bei der Reichskontrolle soll eine Specialkommission aus Repräsentanten der Reichskontrolle und des Finanzministeriums eingesetzt werden. — Von Neujahr alten Styls ab ist den österreichischen Juden die Niederlassung in Rußland unterlagt worden und die schon Anfängigen haben zwischen Annahmen der russischen Staatsbürgerschaft und Ausweisung zu wählen. Man sieht in Wien diese Bestimmung als eine eklatante Verletzung des Artikel 13 des im September 1860 zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossenen Vertrags an, nach welchem österreichische Juden in allen Orten und Provinzen, in denen russischen Juden der Aufenthalt und Geschäftsbetrieb gestattet ist, unter der gleichen Voraussetzung, wie diese hausen und Geschäfte und Handel treiben oder betreiben lassen dürfen, wenn sie den allgemeinen Gesetzen sich fügen. Da Herr v. Giers gerade in Wien ist, so dürfte dort diese Angelegenheit mit zur Sprache gekommen sein. — Aus Nerfshinsk (Sibirien) ist am 18. d. M. ein Transport von 100 Pud Gold und 50 Pud Silber nach Petersburg abgegangen. Tags darauf reiste der französische Reisende Martin durch Nerfshinsk, um nach Infutok zu gehen. Derselbe hat das Wüstenland von der Lena über das Stanowoi-Gebirge bis zum Amur durchforscht und ein umfangreiches geographisches und geologisches Material gesammelt. — Der Neffe und Leidensgefährte des ermordeten Oberst Sudejkin ist am 18. Januar, ohne die Bestimmung richtig wieder erlangt zu haben, gestorben.

Ägypten. General Gordon ist am Sonnabend von London nach Ägypten abgereist und wird sich nach Suakim und, wenn noch möglich, nach Khartum begeben. Wie die „Times“ erfährt, hätte seine Sendung den Zweck, Bericht über die militärische Lage im Sudan zu erstatten, sowie Vorsorge für die europäischen Bewohner Khartum's und für die im Sudan verbleibenden Garnisonen zu treffen. Ferner soll ihm auch die Aufgabe der Räumung des Sudan mit Ausnahme der Küste übertragen sein. Alle englischen Blätter drücken ihre lebhafteste

sich hastig, pflückte eine Blume und sagte: „Eine Glockenblume, die hast Du noch nicht im Strauß!“
 „Nein, aber Sie haben sie viel zu kurz gepflückt, ich werde sie verlieren!“
 „Ja, ich bin ungeschickt, ich habe in meinem Leben nicht Blumen gepflückt!“
 „So will ich es thun. O, ich weiß eine Waldstelle, wo Tausende blühen, wollen wir dahingehen?“
 „Es ist spät geworden!“ wandte er ein, willfahrte ihr aber dennoch.
 Nun flog sie den schmalen Weg vor ihm her und pflückte Blumen.
 Als Beide zurückkehrten, war der Festplatz bereits von Allen verlassen, sie blieben Nachzügler. Der Weg führte durch Wiesen und Felder, auf denen die Schnitter das Korn mähten. Die Stadt lag vor ihnen in Sicht, über die baumbegrenzten Festungswälle ragten die Kirchtürme mit ihren blühenden Kreuzen. Alles schwamm im Abendsonnengolde, die Heimchen zirpten, die Schnitter fangen, die Rüste trugen Duftwellen herzu von den beugtesten Wiesen und umspielten kühl die bleiche Stirn Ekkehart's. Er trug den Hut in der Hand, anhaltendes schnelles Gehen war er nicht gewöhnt. Elfriede wußte es selbst nicht, wie eilig sie dahinschritt. Wo sie eine Blume erblickte, bald am Wege oder mitten im Felde, da lief sie hin, pflückte sie und plauderte dazwischen. Ekkehart aber blieb schweigsam, doch schritt er anders dahin als sonst. Sein Auge suchte nicht zerstreut und gedankenvoll den Erdboden, es war aufwärts gerichtet zum schöngefärbten Himmel, bald folgte es den vogelschnellen Füßen des jungen Mädchens, bald den silberweißen, winzigen Wölkchen in der Luft. Seine Brust

dehnte sich und sog die wundersame, duftgetränkte Abendluft wie eine Erquickung, wie eine ungekannte Labung. Vor seinem Hause angekommen, sagte er: „Da sind wir, nun folge mir, denn wir haben einen langen, dämmrigen Klostergang zu durchwandern, in dem ich Dein Führer sein muß, um zu der Mutter unter der Linde zu kommen!“
 Elfriede folgte ihm. Sie hatte ein pochendes Herz und hochgefärbte Wangen. Eine ihrer Flechten hing halb aufgelöst über der Schulter, das kleine Waldbouquet in ihrer Hand war allgemach zum Feldstrauß geworden. Sie blieb auf der Schwelle der niedrigen Hofthür stehen, als Ekkehart auf den Klosterhof hinaus trat. Da saß eine kleine Frau mit einem runzeligen Kindergesicht, das Ekkehart mit flüchtigem Kuß berührte.
 „Ich bringe Dir Besuch mit, Mütterchen, auch einen Gruß aus Feld und Wald. Nun rathe.“
 Die alte Frau sah Elfriede einen Augenblick an, dann sagte sie schnell: „Das wird Elfriede Santof sein, nicht so?“
 „Ja,“ antwortete diese, „und hier ist der Waldgruß, ich habe die Blumen selbst gepflückt, aber nicht schönere finden können, als die ganz gewöhnlichen Feldblumen!“
 „Die mir noch Keiner gebracht, denn ich bin alt, liebes Kind und komme nicht mehr hinaus. Ja, das hat Dir wohl der Sohn verrathen, daß ich mich darüber freuen würde,“ und sie streckte Elfriede dankend die Hand entgegen und sog den Duft der Blumen ein und betrachtete dieselben wieder und wieder, nicht nur weil sie sich wirklich freute, auch damit Elfriede nicht gering von ihrer Gabe denken sollte.
 „Aber wie heiß Du bist, liebes Kind,“ sie legte

ihre Hand auf Elfriedens brennende Wangen und nöthigte sie zum Eignen, „ja, das kommt vom Rücken und Laufen und da wirft Du wohl Schelte vom Vater bekommen.“
 „Nein, ich bekomme niemals Schelte vom Vater!“
 „Aber er wird sich sorgen um Dich, aus Ueberhitzung entstehen am ehesten Erkältungen!“
 „Auch das nicht. Papa ist abends fast nie im Hause und Tante Elise merkt es nicht!“
 „Ei, so will ich für Dich sorgen,“ und die alte Frau streifte ihr Tuch von den Schultern und legte es Elfrieden an. — „Ich danke,“ sagte Elfriede und blieb schweigsam aber lächelnd in der dunklen Umhüllung sitzen. Ihre Augen schweiften langsam umher, von dem grünen Rasen hinweg zum Epheu an der Mauer, über den wildwachsenden Rosenstrauch fort, in Ekkehart's weitgedöfnete Zimmerfenster, durch welche die letzten Abendsonnenstrahlen hineinleuchteten. Zu Füßen im weißwandigen Wege spielten die Blatterschatten der Linde, über ihre Krone segelten eben jetzt grüßend ein paar Schwalben hinweg. — Elfriede war im Hause an Pracht und Luxus gewöhnt, aber an keine Poesie. Hier empfand sie ihren Zauber, doch noch etwas Anderes, Ungekanntes, Unennbares, wie Hauch des Friedens, der Ruhe, der Harmonie, eine zärtliche Fürsorge, so ganz verschieden von derjenigen, die ihr daheim zu Theil ward.
 Ekkehart hatte einen Schawl geholt und seiner Mutter umgelegt. Er hatte große, starke Hände, aber äußerst sanfte, fast frauenartige Bewegungen. Während er sich auf einen Stuhl neben der Mutter niederließ und seine vom Staub getrübe Brille reinigte, rebete er von dem Feste, in der Art, wie man einem Kinde